expertenReport



Quelle: KI-generierte Illustration

Inflation im Oktober 2026: Energie hält den Preisdruck hoch

Ute Pappelbaum

Die Inflationsrate in Deutschland ist im Oktober auf 2,8 Prozent gesunken. Während die Kerninflation nachlässt, bleiben Kraftstoffe und Heizöl erheblich teurer als vor einem Jahr. Im Euroraum steigt die Teuerung dagegen auf vier Prozent. Für die Europäische Zentralbank wird die geldpolitische Abwägung damit schwieriger.

Damit zeigt sich eine deutliche Entspannung bei der allgemeinen Preisentwicklung. Sie wird allerdings von einem Energiemarkt begleitet, dessen Preisschwankungen weiterhin erhebliche Auswirkungen auf private Haushalte und Unternehmen haben.

Kraftstoffe und Heizöl treiben die Teuerung

Energieprodukte kosteten im Oktober durchschnittlich 12,2 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Im September hatte der Anstieg noch 14,9 Prozent betragen. Hinter dem Durchschnitt verbergen sich allerdings erhebliche Unterschiede.

Kraftstoffe verteuerten sich binnen Jahresfrist um 28,9 Prozent, leichtes Heizöl sogar um 84,5 Prozent. Dagegen lagen die Strompreise um 5,2 Prozent und die Erdgaspreise um 1,2 Prozent unter dem Vorjahresniveau.

Der seit Oktober wieder eingeführte Tankrabatt dürfte den Preisanstieg bei Kraftstoffen nach Einschätzung von Destatis gedämpft haben. Gegenüber September sanken die Kraftstoffpreise um 5,5 Prozent. Am hohen Preisniveau im Vergleich zum Vorjahr änderte dies wenig.

Für die Verbraucher hängt die tatsächliche Belastung damit zunehmend von ihrer jeweiligen Energieversorgung ab. Haushalte mit Ölheizung oder hoher Fahrleistung sind wesentlich stärker betroffen als Verbraucher, deren Ausgaben überwiegend auf Strom und Erdgas entfallen.

Auch Unternehmen trifft der Preisanstieg unterschiedlich. Besonders energie- und transportintensive Betriebe müssen höhere Kosten verkraften, während andere Wirtschaftszweige von der rückläufigen Teuerung profitieren.

Kerninflation sinkt auf 2,1 Prozent

Abseits der Energiepreise hat sich der Preisdruck weiter abgeschwächt. Nahrungsmittel verteuerten sich im Oktober lediglich um 0,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Dienstleistungen kosteten 2,5 Prozent mehr, nach 2,7 Prozent im September.

Die Kerninflation von 2,1 Prozent deutet darauf hin, dass sich der allgemeine Preisauftrieb derzeit nicht im gleichen Umfang fortsetzt wie die Energieverteuerung.

Allerdings bedeutet eine sinkende Inflationsrate keine Rückkehr zu früheren Preisen. Sie beschreibt lediglich einen langsameren Anstieg des Preisniveaus. Die Kaufkraftverluste der vergangenen Jahre werden dadurch nicht ausgeglichen.

Euroraum: Inflation steigt auf vier Prozent

Während die deutsche Inflationsrate zurückgeht, entwickelt sich die Teuerung im Euroraum in die entgegengesetzte Richtung. Nach der Eurostat-Schnellschätzung vom 4. November stieg sie im Oktober auf 4,0 Prozent, nach 3,8 Prozent im September.

Auch hier ist Energie der stärkste Preistreiber. Die Energiepreise lagen um 20,8 Prozent über dem Vorjahresniveau. Dienstleistungen verteuerten sich um 3,3 Prozent, während die Kerninflation ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak bei 2,5 Prozent lag.

Die Zahlen verdeutlichen, dass die Mitgliedstaaten unterschiedlich stark von den Energiepreissteigerungen betroffen sind. Für die gemeinsame Geldpolitik ist jedoch die Preisentwicklung im gesamten Euroraum maßgeblich.

EZB zwischen Inflationsrisiken und schwachem Wachstum

Hinzu kommt eine Konjunktur, die nur begrenzt Spielraum bietet. Das Bruttoinlandsprodukt des Euroraums wuchs im dritten Quartal 2026 nach vorläufigen Eurostat-Daten um 0,4 Prozent gegenüber dem Vorquartal. Im zweiten Quartal waren es noch 0,6 Prozent gewesen.

Für die Europäische Zentralbank entsteht daraus ein geldpolitischer Zielkonflikt. Eine anhaltend hohe Inflation spricht gegen eine vorschnelle Lockerung der Geldpolitik. Gleichzeitig können hohe Finanzierungskosten Investitionen und Konsum zusätzlich belasten.

Entscheidend wird sein, ob die Energieverteuerung auf andere Preise übergreift. Steigende Transport- und Produktionskosten können mit zeitlicher Verzögerung auch Dienstleistungen und Industriegüter verteuern. Bleibt dieser Effekt begrenzt, dürfte der Rückgang der Kerninflation für die weitere geldpolitische Bewertung an Bedeutung gewinnen.

Für Banken, Versicherer und institutionelle Anleger bleibt damit vor allem die Unsicherheit über die künftige Zinsentwicklung relevant. Sie beeinflusst Refinanzierungskosten, Kapitalanlageentscheidungen und die Bewertung langfristiger Verpflichtungen.

Die Oktoberzahlen zeigen zwei Entwicklungen zugleich: Der allgemeine Preisauftrieb in Deutschland lässt nach, während die Energiepreise die Inflation im Euroraum weiter antreiben. Solange sich diese Unterschiede nicht auflösen, bleibt auch der geldpolitische Handlungsspielraum begrenzt.

Quellen: Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 392 vom 11. November 2026; Eurostat, Inflationsschnellschätzung vom 4. November 2026; Eurostat, BIP-Schnellschätzung vom 30. Oktober 2026.

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport

https://www.experten.de/id/4952979/inflation-oktober-2026-energiepreise-ezb/